Düsseldorfer Zeitung.

No. 251. Samstag den 20. Oktober. 1832.

Preußen.

Aachen, vom 18. Okt. Sanitätsbülletin. Am 17. Oktober, Mittags, blieben in Behandlung . . . 61 Personen.
Seitdem sind erkrankt . . . . . 7 „
68 „
Gestorben . . . . . 4 „
Genesen . . . . . 4 „
Bleiben in Behandlung . . . 60 „

* Düsseldorf, den 19. Okt. Cholera. Mülheim a. d. Ruhr. Am 17. dies. blieben in Behandlung 7 Personen
bis zum 18. d. erkrankte 1 Person
8 Personen
hievon sind gestorben 2 „
mithin bleiben in Behandlung 6 Personen.

— Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Pestel, traf gestern Abend von Koblenz hier ein und stieg im Breidenbacher Hofe ab. Derselbe wird einige Tage hier verweilen.

— Die Münstersche Zeitung sagt, sie sehe sich veranlaßt, die frühere Nachricht, daß bei dem Brandunglück zu Lüdinghausen das Gräflich Plettenbergsche Achiv mit verbrannt sey, zu berichtigen, da selbige glücklicherweise auf Irrthum beruhe.

Deutschland.

München, vom 14. Okt. Seit mehreren Tagen schon waren Tausende von fern und nah zu allen Thoren Münchens hereingeströmt, um Zeugen des auf heute verschobenen Oktoberfestes zu seyn; keine Gäste aber wurden begieriger erwartet, als die hellenischen Großen, die im Namen ihres Volks gesandt sind, um ihrem neuen Monarchen, dem Königsohne Baierns, die erste Huldigung des neu erstandenen Griechenlands darzubringen. Sie trafen gestern Abend ein, und Aller Augen richteten sich auf sie, als die drei alten Helden heute in ihrer rothen Palikarentracht, mit ihren hohen albanesischen Mützen, von ihren Adjutanten begleitet, in einigen Hofwägen auf dem Platze des Festes erschienen, und die für sie am Fuße der amphitheatralischen Anhöhe errichtete Tribüne, dem königlichen Pavillon gegenüber, bestiegen. Schon waren rings alle Tribunen, so wie die ganze Höhe und der ganze weite Grund des Feldes mit einer zahllosen Menge bedeckt, als Kanonendonner das Nahen Sr. Maj. des Königs und der königl. Familie verkündigte. Freudig schallte der Zuruf des Volks dem von berittenem Bürgermilitär begleiteten Wagen entgegen, in dem man heute zwei Könige erblickte. Der für dieses Fest vorbereitete feierliche Empfang der griechischen Deputation unterblieb, weil bei dem späten Eintreffen der Deputirten in München die feierliche Auffahrt bei Ihren königl. Majestäten noch nicht hatte statt finden können. Das Fest selbst war vielleicht das volkreichste, das München noch gesehen hatte, und die in Zwischenräumen einfallenden wiederholten Regenschauer vermochten nicht, es zu stören. — Abends fand bei festlich beleuchtetem Hause eine glänzende Aufführuug der Chelard'schen Oper Macbeth statt. Auch hier erschienen Se. Majestät an der Seite des jungen Königs von Griechenland, und wurden mit Jubelruf empfangen. Ihre Majestäten befanden sich in der königlichen Privatloge, die griechische Deputation dagegen in der großen königlichen Hofloge. An keinem schöneren Tage hätten die Griechen ihren Fürsten zum erstenmal erblicken können, als heute, wo sie ihn in der Mitte dieses treuen Volks erblickten.

— Heute Nachmittag um 5 Uhr ist der kaiserl. russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, von Wien hier angekommen.

Frankfurt, vom 17. Oktober. Auszug Protokolls der 37. Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 4. Oktober 1832. §. 409. Anerkennung Sr. k. H. des Prinzen Otto von Baiern als König von Griechenland. Beschluß.

Nachdem die Höfe von Frankreich, Großbrittanien und Rußland an den deutschen Bund die Einladung gerichtet haben, den zur Regierung des im Orient begründeten neuen christlichen Königreichs berufenen Prinzen Otto, zweitgebornen Sohn Sr. Majestät des Königs von Baiern, als König von Griechenland anerkennen zu wollen; so haben die souverainen Fürsten und freien Städte, in Erwägung, daß die ottomanische Pforte sich ihrer Rechte auf Griechenland förmlich und feierlich begeben, und eingewilligt hat, die Unabhängigkeit dieses Landes anzuerkennen, — in Erwägung, daß Se. Majestät der König von Baiern, nach der gleichfalls an den Bund gelangten Anzeige, die Königskrone für diesen minderjährigen Prinzen angenommen haben, — beschlossen und beschließen hiermit:

daß Se. Königl. Hoh. der Prinz Otto von Baiern von Seiten des deutschen Bundes als König von Griechenland anerkannt werde.

Der gegenwärtige Beschluß wird den beim deutschen Bunde akkreditirten Gesandten der drei Höfe in Erwiederung auf deren Noten vom 11. Sept. l. J. durch das Präsidium

---

Miszellen.

Denkmünze.

Aus der Medaillen-Münze des Königl. General-Wardein, Herrn Münzrath G. Loos zu Berlin, ist kürzlich ein neues Kunstwerk von ausgezeichneter Vollendung hervorgegangen. Es ist dieß die Medaille zum Andenken an den verewigten, um den Staat hochverdienten Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsidenten von Pommern, Hrn. Dr. J. A. Sack. Diese, in der nicht unansehnlichen Größe von 21 Linien Durchmesser, unter der Direction des Herrn Loos von dem Herrn C. Pfeuffer ausgeführte Denkmünze zeigt auf der Hauptseite das Bildniß des Vollendeten mit einer lateinischen zu deutsch also lautenden Umschrift:

Dr. Johann August Sack, Königl. Geheime Rath, Oberpräsident von Pommern, Ritter des Rothen Adler-Ordens erster Klasse. Geboren zu Kleve 1764, gestorben zu Stettin 1831.

und auf der Kehrseite die Provinz Pommern, in weiblicher Gestalt und mit der Mauerkrone geschmückt, welche an einem, nach antikem Vorbilde gestalteten Denksteine so eben die Inschrift des Namens J. A. SACK vollendet hat und im Begriff ist, das Denkmal mit einem Eichenkranze zu schmücken. Die Umschrift erklärt das Bild mit den gleichfalls lateinischen, also zu übersetzenden Worten:

Pommern, so großer Tugend und so großer Verdienste nicht uneingedenk.

des Bundestags, und Sr. Maj. dem Könige von Baiern durch Dessen Bundestagsgesandtschaft zur Kenntniß gebracht und dabei die frohe Hoffnung ausgedrückt, daß es unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung den Bemühungen Sr. Maj. des Königs von Griechenland gelingen möge, Ordnung, Ruhe und Wohlfahrt in Griechenland auf feste und dauerhafte Weise zu begründen, und dadurch den von den drei Höfen bei Errichtung dieses christlichen Königreichs vorgesetzten wohlwollenden Absichten zu entsprechen.

Oestreich.

Wien, vom 10. Okt. Den neuesten Nachrichten aus der Türkei zufolge, steht es gefährlich mit dem Sultan. Er soll seine Lage wohl einsehen, und insgeheim Anstalten treffen, in einem befreundeten Lande Zuflucht zu suchen. Man vermuthet, er würde sich nach Italien wenden, wenn durch die Fortschritte Ibrahim Pascha's die Ruhe der Hauptstadt bedroht würde. Zu Konstantinopel ist die Unzufriedenheit sehr groß, und der Sultan wird vermuthlich das Opfer, wenn daselbst eine Bewegung ausbräche. Auf seine Truppen kann er wenig mehr rechnen, da es ihm an Mitteln fehlt, sie zu bezahlen. Sonderbar, daß an den beiden äußersten Punkten Europa's, nach Südwesten und nach Südosten hin, in Portugal und in der Türkei, Neuerungen und Reformen keinen Eingang finden, und Sultan Mahmud, wie Don Pedro, es vielleicht in Kurzem bereuen müssen, den Geist ihrer Nationen verkannt zu haben. (A. Z.)

Großbrittanien.

Alle Briefe aus Portugal stimmen dahin überein, daß beide Parteien sich über das Benehmen der Engländer beschweren: die Constitutionellen, weil sie wirksameren Beistand erwarteten, die Miguelisten dagegen, weil sie in den öffentlich in England gestatteten Werbungen für ihre Gegner und in den Maßregeln des englischen Admirals eine Verletzung der Neutralität erblicken. Das Schiff Britomart, welches Munition nach Oporto brachte, führte brittische Flagge, und es ist wohl bekannt, obwohl es im Parlamente früher geläugnet worden, daß die ganze brittische Flotte das Geschwader des Admirals Sartorius unweit Lissabon salutirte. Dieß hatte die Folge, daß neulich von Villa-Nova aus auf die Böte einiger englischen Kauffahrteischiffe gefeuert, und einige Tage darauf eine ganze Ladung gegen das Linienschiff Talavera, namentlich den Kapitän Browne selbst, gerichtet wurde. Es ward nun beschlossen, eine Deputation in's miguelistische Hauptquartier zu senden und dort Vorstellungen zu machen. Mittlerweile kam der Marquis v. Palmella mit dem Dampfschiffe Echo an, welches den Befehl überbrachte, zwei Kriegsbriggs in den Douro hinein zu senden, um brittische Unterthanen und deren Eigenthum zu beschützen. So willkommen dieser Beschluß den Engländern war, um so mehr erbitterte er die Miguelisten, die hierin eine offenbare Intervention wahrnahmen. Am folgenden Tage wurde der Marinelieutenant Elliot mit Depeschen von dem brittischen Kommodore und vom Konsul an den Oberbefehlshaber der miguelistischen Streitkräfte, Vizconde de Regoa, gesandt, um ihm die Befehle der Admiralität anzuzeigen, in denen es hieß, das Einlaufen jener Schiffe werde der Neutralität nicht den mindesten Eintrag thun; sollten aber die Engländer an ihrer Person oder ihrem Eigenthume verletzt werden, so würde die brittische Regierung sich auf's Nachdrücklichste dafür rächen. Als der Lieutenant auf die miguelistischen Vorposten stieß, wollte man ihn nöthigen, zu rufen: Viva el Rei D. Miguel! dessen er sich natürlich weigerte. Endlich brachte ihn ein Offizier nach dem Generalstabe zu Agoas-Santas. Der Oberbefehlshaber schlief gerade, und Sir John Campbell, der anwesend war, wollte die Depeschen nicht öffnen. Nach einigem Zögern erschien der General; er nahm die Depeschen nicht an, überließ es aber dem Lieutenant Elliot, sie zu öffnen. Dieß geschah, und nachdem sie in's Portugiesische übersetzt waren, erklärte der General, er habe enge Verbindungen mit Engländern gehabt, und persönlich gegen diese Nation nichts einzuwenden; aber England habe jetzt sein Wort gegen Portugal gebrochen, und von englischer Neutralität zu reden, sey baarer Unsinn. Als er auf den gegenwärtigen Kampf zu reden kam, schien er sehr aufgeregt, und erklärte, Oporto solle binnen acht Tagen dem Boden gleich gemacht werden. Auch die andern Offiziere erlaubten sich in ihrer Sprache die ärgsten Schimpfwörter gegen die Engländer, und als der brittische Offizier um ein Glas Wasser bat, erhielt er zur Antwort: Es steht dort in der Ecke, Sie können sich's nehmen. Auf den Brief des Konsuls, welcher sich über die Schüsse beschwerte, die man auf ein englisches Kriegsschiff gerichtet, erwiederte Sir John Campbell: „Es freut mich, und wenn es wiederkommt, wird es hoffentlich noch mehr bekommen." In diesem Tone wurde die Unterredung fortgesetzt, bis die Deputation zurückkehrte.

Am 26. Sept. kam Admiral Parker mit dem Linienschiffe Asia selbst vor Oporto an und bezeigte den brittischen Behörden für die bereits getroffenen Maßregeln seinen Dank. Gegen Abend schickte er einen seiner Offiziere nebst einer Civilperson in's miguelistische Hauptquartier ab, um die früher gemachten Vorstellungen nachdrücklicher zu wiederholen. Sie wurden an den Vorposten höflich empfangen und ein Dragoner nahm ihnen die Depeschen ab, mit der Bemerkung, es sey strenger Befehl ertheilt, Niemanden durch die Linien zu lassen. Nach kurzem Verweilen erhielten sie eine schriftliche Antwort und wurden dann nach Oporto zurückgeleitet. Seitdem hat sich wieder ein unangenehmer Vorfall ereignet. Die miguelistischen Guerillas schossen nämlich einen Engländer am Bord des Kriegsschiffs Childers todt, und feuerten gegen 15 Schüsse auf die Brigg Orestes ab. Dieß hat in Oporto große Sensation erregt. Es frägt sich nun, was Admiral Parker zu thun gedenkt. Jedenfalls ergibt sich aus diesen Vorfällen, welche Behandlung die Engländer zu erwarten haben, im Fall den Miguelisten die Einnahme von Oporto gelänge. Der Verlust an brittischem Eigenthume in Villa-Nova ist bisher sehr geringe gewesen, und die Weinkompagnie von Oporto benutzt den Rückzug des Feindes aus Villa-Nova, um so viel Fässer als möglich an Bord von Schiffen zu bringen.

Frankreich.

Die Allg. Ztg. enthält nachstehendes Schreiben aus Lyon vom 8. d.:

Eine von den wenigen erfreulichen Erscheinungen des heutigen Frankreichs ist unstreitig die ganz neue Stellung der Provinzialpresse der Departementalzeitschriften, gegen die Pariser Journale. Man kann sie gegen ihre ehemalige Abhängigkeit, Unterordnung und Wiederholung, eine wahre Gehorsamsaufkündigung, Felonie und Insurrektion nennen. Es macht den Provinzen Ehre, daß sie endlich das unfruchtbare Feld des politischen Parteien- und Theorienstreits in den Pariser Zeitungen müde wurden, einen eigenen Weg einschlugen und eine eigene Meinung haben wollten. Die

---

Criminalistisches.

Aus St. Gallen in der Schweiz berichtet man: Das Verhörrichteramt ist gegenwärtig mit einer Untersuchung beschäftigt, durch welche eine bedauerliche Kette von unnatürlichen Verbrechen aufgedeckt werden dürfte. In Rapperschwyl wurde von dem dortigen Bürger Basil Michel und seiner Frau, der Hebamme Mariane Michel, schon seit mehreren Jahren eine Anstalt zu dem ausschließlichen Zwecke unterhalten, um schwangere Weibspersonen, welche heimlich kindbetten wollten, darin aufzunehmen. Daß diese scandalöse Anstalt von Personen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz vielfältig benützt worden ist, unterliegt leider keinem Zweifel. Die neugebornen Kinder wurden ihren Müttern, bald mit und bald ohne deren Einwilligung, entrissen, und hin und wieder im Lande verkostgeldet, oder aber, und zwar meistens, an Helfer und Helfershelfer zur Vertragung in ein auswärtiges Findelhaus übergeben, ohne Rücksicht auf Jahreszeit und körperliche Beschaffenheit des Kindes. Wohl manches dieser unschuldigen Geschöpfe mag auf der weiten Reise, wo sie, gleich jungen Hunden in einen Korb gepackt, nächtlicher Weile, bei Sturm und Kälte auf Abwegen geschleppt wurden, ein Opfer dieses schändlichen Handels geworden seyn! Michel und seine Frau sind bereits verhaftet und gefänglich hier eingebracht worden. Dem Vernehmen nach werden sich bei näherer Untersuchung bedeutende Verzweigungen ergeben, indem Personen sehr verschiedenen Ranges und Standes in die Sache verwickelt seyn sollen. Es darf mit Recht erwartet werden, daß die Untersuchungsbehörde die zahlreich vorhandenen Spuren mit Beharrlichkeit und ohne alle Rücksicht der Personen in allen ihren Verzweigungen verfolgen werde, um seiner Zeit dem Richteramt ein Verbrechen ganz-

Departementalpresse hat es männlich versucht, der Hauptstadt nicht mehr unterthan zu seyn, wie sonst, nicht mehr das alte Joch zu tragen. Sie erkannte die Gefahr, die für die Nation in den Pariser politischen Deklamationen und in der Hitze des Parteigeistes liegt, mit der dort die sogenannten Organe der öffentlichen Meinung über einander herfallen. Sie erkannte das Leere der politischen, mit mehr oder weniger Schimmer umgebenen Theorien, die Alles erschüttern und Nichts aufbauen; sie erkannte die ganze Servilität, die ganze sophistische Unbestimmtheit jener Blätter, die dem Volke nichts helfen. Die Provinzialpresse fühlte, daß sich die Franzosen nicht mehr mit System- und Abstraktionenstreit begnügen könnten, sondern materielle Genugthuung, materielle Verbesserungen haben und darin fortschreiten müßten. Darum bestehen die Departementsblätter vor Allem auf wesentlicher Erleichterung der ackerbautreibenden und industriellen Klassen des Volks, auf denen doch die Kraft des Staats ruht; sie bestehen auf besserm Volksunterrichte und durchgreifender Bildung, die bis jetzt ganz vernachlässigt wurde. In diesem Sinne arbeiten: der Auriliaire Breton, das Journal de Maine und Loire, das du Havre, das Memorial des Pyrenees, das Journal de l'Aube, der Courrier de l'Ain und einige andere. Merkwürdig ist, was letzterer — ein rüstiges Mouvementsblatt — vor einigen Tagen sagte: Das Volk, was man auch sagen mag, und die Geschichte beweist es, das Volk gewinnt bei den Revolutionen nichts als neue Lasten. — Es wäre schon ein großer Gewinn für Frankreich und das bewegte Europa, wenn die Franzosen sich recht innig von diesem Grundsatze durchdrängen.

— Ein Schreiben aus Paris sagt: Das Umlaufschreiben des neuen Ministerpräsidenten Soult (als dessen Verfasser man Hrn. Villemain nennt), hat einen günstigen Eindruck gemacht, wozu besonders die unerwartet kräftige Weise, in der man sich gegen die karlistischen Aufwiegler ausspricht, und das Versprechen der Erhaltung der öffentlichen Ruhe ohne triviale Schmähungen der Republikaner, beigetragen hat. Während früher immer Ruhe im Innern vorzüglich wegen des Handels und der Gewerbe verlangt wurde, stellt der Marschall mehr die Ehre Frankreichs im Auslande in den Vordergrund, die nur erhalten werden könne, wenn innere Ruhe der Regierung Kraft gebe.

Paris, vom 16. Okt. Man hat durch eine telegraphische Depesche aus Lyon erfahren, daß der königl. Gerichtshof daselbst sein Urtheil in der Sache des Dampfschiffes „Karl Albert" gesprochen. Der Hof nahm die Grundsätze des Urtheils des Kassationshofes an, wonach also die Verhaftungen fortbestehen.

— Man versichert, die Regierung habe die Nachricht von dem Einrücken der portugiesischen Armee in Oporto erhalten, wolle sie aber nicht bekannt machen.

— An der gestrigen Börse schlossen die Renten zu 96, 10; 68, 10. Span. Rente 57. Belg. Anl. 77¾, 78.

Niederlande.

Der Korrespondent des Amsterdamschen Handelsblattes schreibt demselben aus Brüssel vom 16. d.: „Ich höre nicht auf, Ihnen seit vier Tagen zu wiederholen, daß wir auf dem Punkte stehen, die Feindseligkeiten ausbrechen zu sehen. Ich versichere Ihnen dies bestimmt, — und, welche Folgen dies auch für uns haben mag, (denn es ist mir noch nicht ganz bewiesen, daß dieselben sehr schön seyn werden) so wird sowohl in Frankreich als in Belgien bei der Wiedereröffnung der Kammern das Ministerium die Eroberung der Citadelle von Antwerpen anzeigen müssen."

— Man meldet aus dem Haag vom 16. d.: Se. K. Hoh. der Prinz von Oranien, welcher Sonntag Abend spät von der Armee hier angekommen war, um der feierlichen Eröffnung der Sitzung der Generalstaaten beizuwohnen, wird, wie man versichert, heute Abend oder morgen dahin zurückkehren.

Belgien.

Brüssel, vom 17. Okt. Wie gestern angezeigt wurde, ist der General Desprez mit seinem Stabe heute nach dem großen Hauptquartier zu Löwen abgereist.

— Das Lager von Diest ist nicht schon aufgehoben, sondern wird es erst am 20. d. werden.

— Der Kommandant von Antwerpen, Hr. Buzen, kam gestern hier an, und reiste, nachdem er sich mit dem Kriegsminister besprochen, um 4 Uhr wieder nach Antwerpen zurück.

— Der Courrier sagt: Wenn die Politiker von Paris und London darauf gerechnet haben, daß bloße Demonstrationen gegen Holland hinreichen würden, um den König Wilhelm zur Raison zu bringen, so wird die Rede, welche derselbe bei Eröffnung der Generalstaaten gehalten, (s. d. gestr. Bl.) ohne Zweifel genügen, um ihnen den Irrthum zu benehmen. Es wird sich von einem ordentlichen, ernstlichen Kriege handeln, wenn man vom Könige von Holland dasjenige erhalten will, was zu bewilligen ihm nicht gefällt.

Redakteur: L. Stahl.

Für die Wittwe des in Aachen verstorbenen Wagenmeisters ferner bei der Expedition dies. Bl. eingegangen:
Von N. 1 Thlr. — Von einem Ungenannten 1 Thlr. — Durch Hrn. J. J. N. in einer Gesellschaft gesammelt 3 Thlr. 11 Sgr. — Von P. 5 Thlr. — Von J. K. 10 Sgr. — Von S. 11 Thlr. — Von N. N. 20 Sgr. — Von B—n. 1 Thlr. — Von E. W. 1 Thlr. — Von C ½ brab. Krone. — Von Z. 1 Thlr. — Von H. 20 Sgr. — Von C. Th. 1 Thlr. — In einer Gesellschaft bei Adam Kur gesammelt 1 Thlr. — Von P. F. 1 Thlr. Kassenanw. — Von Elise 10 Sgr. — Von N. N. 1 Thlr. Kassenanw. — Von Hz. 1 Thlr. Kassenanw. — Von einem Ungenannten 1 Thlr. Kassenanw. — Von F. K. 10 Sgr. — Von S. 4 Thlr. 10 Sgr. — Von einem Dienstmädchen 5 Sgr.

Emmerich 1832.

Bergfahrt der Schiffer für den Hafen von Düsseldorf bestimmt.

Angekommen 16. Okt.	Abgefahren 16. Okt.
1. Wd. Haasters.	1. Peill für Th. Meerpaß.
2. Gerritzen.	2. Kamps für J. H. Breynck.
3. H. Kettler für J. H. Breynck den 18. Okt.	

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. d. Mts., Morgens um 9 Uhr, soll in dem Gasthofe bei Eigen zu Werden an der Ruhr die Lieferung der für die Zwangs-, Arbeits- und Zuchthaus-Anstalt zu Werden für das Jahr 1833 erforderlichen Bedürfnisse öffentlich verdungen werden.

Die zu liefernden Gegenstände sind:

1. 2800 Scheffel Roggen,
2. 600 " Weizen,
3. 2400 " Kartoffeln,
4. 1000 Pfund feine Gerstengraupen,
5. 9000 " ordinaire "
6. 37000 " Erbsen,
7. 1000 " Hafergrütze,

lich entschleiert zur Beurtheilung vorlegen zu können, das in seinen Folgen zehnmal verderblicher ist, als irgend eine Eigenthumsbeeinträchtigung durch Diebstahl oder Betrug.

Fortschritte der Civilisation der Wilden.

Die Civilisation macht unter den Wilden so reißende Fortschritte, daß es sehr bald nur lauter zahme Bewohner der Erde geben wird. So ist in diesem Jahre unter den Battas in Sumatra eine patriarchalische Sitte außer Gebrauch gekommen, welche eigentlich bezwecken sollte, ihre bejahrten Landsleute den Beschwerden des Alters zu überheben. Sie pflegten sie bisher nämlich zu verspeisen, so bald sie arbeitsunfähig wurden, und zwar unter folgender ächt theatralischen Ceremonie. Der zum Schlachtopfer Auserwählte mußte auf einen Baum klettern, und sich mit den Händen an einen überstehenden Ast hängen. Dabei wurde um den Baum ein Kreis geschlossen, und ein Chor ungefähr folgenden Inhalts gesungen: „Sobald die Frucht reif ist, fällt sie vom Baum." Wenn der Hängende an dem Aste müde geworden diesen losließ, und auf die Erde fiel, wurde er rasch geschlachtet und vertheilt. Das Innere der Hände, so wie die Fußsohlen, wurden, als das Delikateste, den anwesenden Honoratioren oder Damen gereicht.

Aus der letzten Zählung in den Vereinigten Staaten von Nordamerica geht in Bezug auf die schwarze Bevölkerung folgender merkwürdige Umstand hervor. Es leben in den Vereinigten Staaten 2079 Personen, die über 100 Jahre alt sind, darunter sind 269 weiße Männer, 386 weiße Frauenzimmer, 748 Neger und 676 Negerinnen.

8. 2000 " gelbe Rüben,
9. 8800 " Nierenfett,
10. 26000 " Weiskohl,
11. 600 " Butter,
12. 1500 Quart Essig,
13. 500 " Brandwein,
14. 2200 Stück Eier,
15. 1000 Pfund gebackene Pflaumen,
16. 600 " Reis,
17. 20000 " weiße Bohnen,
18. 10000 " Rindfleisch,
19. 1000 " Kalbfleisch,
20. 250 " Sohlleder,
21. 400 Paar große Holzschuhe,
22. 75000 Pfund Roggenstroh,
23. 5000 " geläutert Rüböl,
24. 5 " Lampengarn,
25. 4000 " grüne Seife,
26. 150 " Wachholderbeeren,
27. 3000 Stück Heidebesen,
28. 60 Pfund Pottasche,
29. 550 Stück Haarkämme,
30. 30 Pfund weiße Seife,
31. 136 Scheffel Hafer,
32. 3800 Pfund Wiesenheu,
33. 2900 " Kleeheu.

Die auswärtigen, Hinsichts ihrer Vermögensverhältnisse und Lieferungsfähigkeit unbekannten Concurrenten haben sich beim Verding selbst amtlich auszuweisen, daß sie in dieser Beziehung zur Ausführung der zu übernehmenden Lieferung qualificirt sind.

Die näheren, diesem Verding zum Grunde liegenden Bedingungen sind auf dem Rathhause zu Düsseldorf und bei der hiesigen Zuchthaus-Verwaltung einzusehen.

Werden den 15. Oktober 1832.

Der Bürgermeister
Märcker.

Bekanntmachung.

Der Pferdemarkt zu Jülich, welcher voriges Jahr so viel Zuspruch hatte, wird auch dieses Jahr in Verbindung mit dem Flachs- und Krammarkt am 6., 7. und 8. November c. abgehalten und für die schönsten Pferde am 7. November Prämien vertheilt werden. Es ist für einen sehr bequemen Marktplatz so wie für gute Stallung gesorgt.

Jülich den 16. Oktober 1832.

Der Bürgermeister
Koch.

Bekanntmachung.

Am 27. dieses Monats wird auf dem hiesigen Rathhause um 10 Uhr früh, die Baggerarbeit des hiesigen Hafens, veranschlagt zu 2831 Rthlr. 15 Sgr., dem Wenigstfordernden anverdungen werden, und dazu hiermit taugliche Unternehmer eingeladen. — Die Vorbedingungen sind auf dem Stadtsekretariat einzusehen.

Düsseldorf den 19. Oktober 1832.

Der Wasserbau-Inspektor
Fischer.

Verkauf von Erdäpfeln auf dem Stücke.

Unterzeichneter wird Samstag den 20. dieses, Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirthe H. Pauly zu Oberbilk 3 Morgen Erdäpfel, gelegen im Geistenbau des Bilker Busches, bezeichnet mit Nr. 56, Reihenweise zum Verkaufe an den Meistbietenden ausstellen. Witgens in Oberbilk gibt dazu die Anweisung.

Düsseldorf den 13. Oktober 1832.

Joseph Müller, Notar.

Den Gläubigern des dahier verlebten Partikuliers Marcus Fonson wird eine nähere Frist von sechs Wochen vorbestimmt, um dem unterzeichneten Curator den Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen und die Belege derselben zu behändigen, wo sonst nach Ablauf dieser Frist den sich gemeldet habenden Gläubigern der unbedeutende Betrag dieser vacanten Verlassenschaft ausgehändigt werden wird.

Düsseldorf den 5. Oktober 1832.

Servaes, Notar.

Das in der hiesigen Neustadt unter Lit. E. Nr. 1277 gelegene, den Eheleuten Herrn Joseph v. Pigage gehörige Haus nebst Zubehörungen, wird am Mittwoch den 31. des laufenden Monats Oktober, Nachmittags zwei Uhr, in dem Hause selbst zum nochmaligen Verkauf, und wenn dieser nicht zu Stande kommt, zur Vermiethung auf mehrere Jahre ausgestellt werden.

Düsseldorf den 13. Oktober 1832.

Servaes, Notar.



Den 22. u. 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Kavallerie-Kasernenhofe hieselbst eine Anzahl dienstunbrauchbare Pferde öffentlich verkauft.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 24. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden zu Himmelgeist bei dem Wirthe Heinrich Gather circa 26000 Stück sehr schöner Sommerkappus reihenweis den Meistbietenden zum Verkauf ausgestellt werden.

Himmelgeist den 11. Oktober 1832.

Peter Kreuder.

Bei A. Marcus in Bonn ist so eben erschienen, in Düsseldorf bei J. H. C. Schreiner und durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten:

Die Einheit des deutschen Vaterlandes.

Zugleich eine Jubeldenkschrift auf Kant den Weltweisen.

Von Prof. Dr. Joseph Schram,
Königl. Bibliothekar in Bonn.

Preis, sauber geheftet 20 Sgr.

Eine Schrift, welche von jedem Vaterlandsfreunde, dem die Aufgaben ihres Inhaltes wichtig sind, mit Theilnahme und nicht ohne ernste Prüfung gelesen werden wird.

Die unterzeichnete Handlung erhielt heute eine neue Sendung von Castorins und Biber, mit welchen sie sich, so wie mit ihren übrigen Artikeln, als: wollen Tuch, Casimir, Drap Zephyr, Circassiennes, zum Verkauf en gros wie en detail, bestens empfiehlt.

Düsseldorf den 11. Oktober 1832.

Wilhelmi et Pilgram

Meinen geehrten in- und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß das unter der Firma: Franz Jansen sel. Wittwe et Heinrich Ferres bestandene Geschäft nunmehr aufgelöst ist, dasselbe aber eben so wie es früher von meinem Mann sel. seit Jahren in meinem Hause geführt worden, für meine Rechnung fortgesetzt wird, und empfehle ich mich in allen Gattungen Pumpenröhren, wie auch im Walzrollen und Tapetenblei bestens. — Gute, billige und reelle Bedienung soll stets mein Bemühen seyn, um das Zutrauen meiner Gönner mir zu erhalten.

Düsseldorf den 19. Oktober 1832.

Franz Jansen sel. Wittwe,
Wallstraße Nr. 928.

Zur Feier der Bilker Nachkirmes wird Sonntag den 21. d. M. bei mir Harmonie und Tanzmusik statt finden.

Steffensburg zu Oberbilk den 19. Okt. 1832.

P. Steffens.

Commissionslager von
HAARLEMER BLUMENZWIEBELN
bei Gustav Braumüller in Düsseldorf.

---

57 Thlr. 20 Sgr. Armen-Capital liegt zum Ausleihen bereit beim Com.-Empfänger Scheider in Gerresheim.

Ein Aushänge-Kasten mittlerer Größe steht billig zu kaufen bei Joh. Thelen, Paradeplatz.

---

[368] Es wird ein Dienstmädchen gesucht, welches gut nähen und bügeln kann. Wo sagt die Expedition.

---

[397] Eine Parthie Oelfässer in eisernen Reiffen von 3 und 6 Ohmen wird billig abgegeben, und von der Expedition dieser Zeitung angewiesen werden.

In dem Hause Nr. 1253 in der Neustadt ist in der zweiten Etage eine Wohnung von 6 Zimmer, Küche, Speicher und eine Abtheilung im Keller zu miethen und im Nebenhause das Nähere darüber zu vernehmen.

In der Bastionsstraße Nr. 1357 ist der erste Stock, aus 7 Stuben, abgeschlossener Keller und Speicher im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und bis den 15. November zu beziehen. Das Nähere im Unterhaus zu erfragen.

Bergerstraße Nr. 834 sind in der Beletage möblirte Zimmer zu vermiethen.

Papier-Spekulations-Gewinn.

Der Gewinn, den eine Papier-Speculation vom fingirten Tode König Ferdinand VII. von Spanien gezogen, soll bedeutender seyn, als die Hochzeitskosten seiner vier Vermählungen, seine muthmaßlichen Begräbnißkosten mit eingerechnet.

Wie Ferdinand VII. seinen Arzt belohnte.

Hr. Castillon, erster Arzt des Königs von Spanien, ist zum Grand und Grafen der Gesundheit (de la Salud) ernannt worden.

Ein Bauer von Morvan war zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt worden. Als er dieß Urtheil vernahm, schrie er: Ich bin unschuldig! Ich will nicht auf die Galeeren. Ich will sterben! Freiheit oder Tod! Diesen Tod, welchen die Nachsicht seiner Richter ihm verweigert hatte, suchte er zu finden dadurch, daß er Urin trank, in welchem er mehrere Stücke Kupfergeld hatte oxydiren lassen. Als er davon keine Wirkung verspürte, verschlang er die Stücke einer Pfeife, die Scherben einer Fensterscheibe und einer gläsernen Flasche, eine Steck- und eine Nähnadel. Vergeblich. Diese fremdartigen, in ziemlicher Masse genommenen Lebensmittel schadeten ihm nicht. Nach 4 Tagen gab er sie ohne Schmerzen wieder von sich. Die Behörde hinderte ihn an weiteren Versuchen und hat die Beweise dieses Erzählten sorgfältig gesammelt.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.